

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 34.

Wittwoch, den 25. März 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten

Hauen, Kärste, Spaten,
Holzhaken, Schaufeln,
Heu- und Dung-Gabeln
Sensen, Weksteinen, Sichel,
Aerte, Scheiten, Striegel
u. s. w.,
sowie alle Sorten Kohlen
zu ausnahmsweis billigen Preisen
Hochachtungsvoll
G. Faas, Schmied.

Fertige Herren- u. Knaben-Kleider
zu jedem annehmbaren Preis.

F. Schulmeister,
Tuch- & Mass-Geschäft
69 König-Karstr. 69
empfehlst sein
grosstes
Tuch-Lager
von den billigsten
bis fest. Stoffen.
Muster
jederzeit gerne
zu Diensten.
Jedes Quantum
wird dekadiert,
nadelfertig abge-
geben.



Taglohn-Arbeiter

finden auf 6-8 Wochen Beschäftigung.
Papierfabrik Wildbad.

Frisk gewässerte
Stock-Fische
per Pfd. 18 Pfg.
empfehlst Chr. Batt.

Jeden Tag frische
Berliner Pfannkuchen
empfehlst G. Lindenberger.

Kaffee

empfehlst
Carl Witt. Batt.

Wildbad.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher
Teilnahme an dem so schweren Verluste un-
seres lieben Vaters,



Fr. Maier,
Kaufmann,

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Kinder

Bertha, Anna, Helene u. Emil.

Kellnerinstelle-Gesuch.

Ein im Servieren gewandtes, fleißiges junges Mädchen sucht
per 1. oder 15. Mai a. c. eventuell auch früher Stellung als
Kellnerin in besserem Hause, wo ihr gute Behandlung zu teil wird.
Geneigte Angebote unter N. L. 100 an die Expedition des Bl. erbeten.

Wildbad, den 24. März 1896.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die traurige Mitteilung, dass unsere
liebe Mutter, Schwester, Gross- u. Schwieger-
mutter

Karoline Schmid geb. Fischer
Schreiners Witwe

nach langem Krankenlager heute mittag halb
2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 4 Uhr.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Mk. 1.50

Neckar-Zeitung
kostet die in Heilbronn erscheinende
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.

für das Vierteljahr in Heilbronn und im
Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg
M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90.
einschließlich sämtlicher Postgebühren. —
Verbreitetste Zeitung des württemberg.
Unterlandes. Amtsblatt von 5 Bezirken, sowie für die Stadt Heilbronn. Bewährtes Insertions-Organ. Preise billigst.

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten.

Revier Simmersfeld.

Stangen-Verkauf.

Am Samstag, den 28. März
vormittags 9 Uhr

werden aus dem Staatswald VI., Hagwald
Abt. 2 Hühnerneß, in der Hütte im Hag-
wald verkauft:

Weißtannene Hopfenstangen 30 St. II.,
70 St. III. Klasse, Reiskstangen 300 St.
II. Klasse und 4290 St. Klobwied.

Wost-Rosinen und Corinthen

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten
Preisen. Chr. Batt.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Brillant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmstärken,
" " Reis acht engl. Marke Or-
lands u. Co.,
" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in 1/2 u. 1/4 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst Chr. Pfan.

Frisch eingetroffen:

Orangen,
Citronen,
Maronen

bei G. Lindenberger,
i. F. F. Funt.

Frisches

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Bartel-Wichse (weiß u. gelb)
und Stahlspähne;

frisches Schweineschmalz
und I^a Emmenthaler

sind eingetroffen bei Chr. Brachhold.

Corsetten

in großer Auswahl

empfehlen billigst G. Nieringer.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt
J. F. Gutbub.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen sämtl. in sein Fach ein-
schlagenden Arbeiten, als:

Sofa, Bettröste, Matratzen etc.,
sowie Aufmachen von Vorhängen, Tapezieren von Zimmern, nach
billigster Berechnung. Spezialität in
Pferdegeschirr, Reit- u. Fahr-Requisiten.

Reparaturen werden schnell und nach billigster Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen höflich bittend zeichnet

Hochachtungsvoll

Ernst Hagenlocher,
Sattler.

Mache noch auf meine billige Tapeten-Musterkarte aufmerksam.

Geschäftsaufgabe.

Unterzeichnete verkauft

Freitag u. Samstag, den 27. u. 28. März 1896

eine Partie

Sommer-Kapes, Sommer-Jackett,
4 St. Schaufensterfiguren mit gedrehten
Füßen, Kleiderhaken, 12 St. Waren-
schachteln.

Marie Dendel, Hauptstr. 84.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Platze von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Confirmanden-Anzüge

von M. 13.— an

empfehlen

G. Nieringer.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

R u n d s h a u.

— Die musikalische Erziehung bildet heutzutage einen so wichtigen Faktor in der modernen Bildung unserer Jugend, daß alle Eltern und Erzieher ihr Augenmerk darauf richten sollten, auch in dieser Hinsicht die rationellsten pädagogischen Hilfsmittel in Anwendung zu bringen. Als ein solches erweist sich als ganz besonders zweckdienlich und fördernd die von uns schon öfters empfohlene „Musikalische Jugendpost“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart), ein Organ, das es vortrefflich versteht, den Kindern in erster Linie Lust und Liebe und das richtige Verständnis für die zu erlernende Kunst beizubringen. Selbst Erwachsene müssen dem frischen, gesunden Inhalt der „Musikalischen Jugendpost“ Geschmack abgewinnen. Gewiß aber hat die musikalische Jugend ihre helle Freude an den hübsch illustrierten Gedichten, Erzählungen, belehrenden und unterhaltenden Artikeln und den vielen mit Geschmack gewählten Klavierstücken und Liedern. Jedes Vierteljahr bringt 24 Seiten solcher Musikbeilagen. Der Preis beträgt nur M. 1.50. Probenummern versendet der Verlag auf Verlangen kostenfrei.

Ludwigsburg, 21. März. (Zu leicht befunden.) Gestern stellte sich bei der Rekrutenmusterung in hies. Stadt ein Gestellungspflichtiger, dessen Körperlänge 1,29 m betrug, bei einem Körpergewicht von 26 Kilo. Der junge Mann ist ein Schneider und erfreut sich der besten Gesundheit.

Loffenau, 19. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in der Ploßsägmühle. Das 16 Jahre alte Mädchen Rothfuß von Biffensberg geriet beim Sägmehlholen in das Räderwerk, in welchem es in unzählige Stücke zerrissen wurde. Die Räder mußten auseinander genommen werden.

Aistag, 16. März. Eine That, die Zeugnis ablegt von frivoler Niederträchtigkeit und raffiniertester Bosheit, ist hier verübt worden. Einem fleißigen, schon mehrere Jahre im Dienste stehenden Mädchen wurde in ihrem elterlichen Hause von freventlicher Hand mehrere Kleider, die es in einem neuen Kasten aufbewahrte, dermaßen zerschnitten, daß zwei gänzlich unbrauchbar und die übrigen erst nach mühsamer Ausbesserung einigermaßen wieder verwendbar sind. Wann und wie der freche Eindringling in das Haus gelangte, ist, da die Sache leider erst heute entdeckt wurde, nicht genau festzustellen. Möchte es den eifrigen Nachforschungen der Polizei gelingen, den lokalkundigen Täter, der auch einen Beutel mit etwas Geld mitlaufen ließ und von dem bis jetzt jegliche Spur fehlt, ausfindig zu machen, damit dessen frevelhaftes Thun gebührend und nachdrücklich geahndet werden kann.

Wald-Michelbach, 21. März. Einen furchtbaren Tod fand dahier ein zweijähriges Kind. In einem unbewachten Augenblick zündete das 4jährige Schwesterchen unter der Wiege des schlafenden zweijährigen Kindes ein Feuer an. Als der Großvater im Hofe furchtbar schreien hörte und in die Stube kam, stand das Bettchen mit dem nach Hilfe schreienden Kinde in hellen Flammen. Die Brandwunden waren aber derart, daß endlich der gestern eingetretene Tod ihm ein erlösender Erretter aus furchtbaren Qualen war.

Vom Oberland, 22. März. Wie schwer es einem heutzutage gemacht wird, ehrlich

durch die Welt zu kommen, zeigen, so schreibt das „Fr. Pfl.“, folgende zwei wahre Geschichten, die aus Ottoschwanden gemeldet werden. Ein Bauersmann hatte 20 Liter Kirchwasser in ein Städtchen verkauft und verbrachte das edle Maß in einer Korbflasche an seinen Bestimmungsort. Der Käufer aber fand den Brantwein viel zu stark, tobete ihn und behauptete, es sei Spirit darunter. Der Bauersmann bestritt diese Behauptung und sagte, er habe auch Kirchwasser zu Hause, das nicht so stark sei, er wolle von diesem zum gleichen Preise bringen, was dem Käufer auch recht war. Unser Bauersmann kaufte nun im Städtchen 10 Liter vom billigsten Schnaps, that dabei 10 Liter Kirchwasser dazu und brachte das Tränken so dem Käufer wieder. Jetzt war das Kirchwasser recht. Unser Bauersmann hatte einen Liter Krambambuli für 50 S gekauft und 2 Mark erhalten. Ein anderer dortiger Bürger hatte auch Kirchwasser zu verkaufen und erlaubte sich den Spaß, einem Abnehmer zwei Proben zuzufenden. Die eine war reines Kirchwasser, die andere halb Kirchwasser, halb Krambambuli, und richtig, das Letztere wurde für das beste befunden und demgemäß bezahlt.

Marburg, 20. März. Ein schrecklicher Unlücksfall hat sich gestern in der großen Mühle bei Kirchhain ereignet. Der Müller-geselle Külm aus dem benachbarten Kappel war an dem vom Mühlenwerk betriebenen Schleiffstein beschäftigt und hatte zum Schutze vor dem vom Schleiffstein abfliegenden Schmutz eine Schürze vorgehängt. Die Schürze ging bei der Arbeit los, sie wurde von der Transmissionswelle erfaßt und wickelte sich um die Stange, wodurch der Mühlknappe ebenfalls erfaßt und unzähligmale herumgeschleudert wurde, so daß ihm alle Knochen am Leibe buchstäblich in Stücke zerbrochen wurden, bevor es gelang, das Mühlenwerk zum Stillstand zu bringen. Nach furchterlichen Qualen trat der Tod ein.

Pforzheim, 19. März. (Arbeitsamt.) In Pforzheim geht man mit dem Gedanken um, die Arbeitsnachweisanstalt zu einem städtischen Arbeitsamt zu erweitern, das zugleich als Arbeitsbureau und arbeitsstatistisches Bureau dient.

Mannheim, 17. März. Ein Bild sittlicher Verkommenheit liefert eine Verhandlung vor der Strafkammer. Auf der Anklagebank befand sich der 46jährige Fabrikarbeiter Georg Kahrman von Neckarau, unter der Beschuldigung des Versuchs seinen Sohn zu erhängen. Die Eheleute Kahrman lebten in beständigem Streit und Zank. Auch am 2. Febr. setzte es wieder heftige häusliche Anstritte ab, infolge dessen Kahrman seine Wohnung verließ. In seiner Begleitung befand sich sein 8 Jahre alter Sohn Karl. Unterwegs sagte Kahrman zu seinem Kinde, daß er erst ihn und dann sich erhängen werde. Als der Junge dies hörte, suchte er zu entfliehen, wurde aber von seinem Vater festgehalten und in ein nabes Weidengebüsch geschleppt; hier machte Kahrman aus einem Seil, das er bei sich führte, eine Schlinge und warf dieselbe seinem Sohne um den Hals und zog ihn dann vom Boden empor. Der Knabe strakte aber zu seinem Glück seine Hände zwischen Hals und Schlinge und stemmte die Füße gegen den Baum. Einige Augenblicke schwebte der Knabe in der Luft, dann besann sich Kahr-

mann eines besseren und ließ den Knaben wieder herunter. Kahrman bestritt, daß er seinen Sohn erhängen wollte. Er habe nur die Absicht gehabt, ihn etwas einzuschüchtern. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

— Seit einigen Tagen sind zwei junge Franzosen, die sich zur Erlernung der deutschen Sprache in Mainz aufhielten, spurlos verschwunden. Die in Paris wohnenden Eltern wurden von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und haben sich nach Mainz begeben, um in Gemeinschaft mit der Behörde die Spur der jungen Leute ausfindig zu machen.

— Der in Haft befindliche Dr. Volbeding in Düsseldorf wird gegen Hinterlegung einer Kaution von 200,000 M. vorläufig aus der Haft entlassen. So hat jetzt im Gegensatz zu dem Landgericht Düsseldorf das Oberlandesgericht in Köln auf eine Beschwerde Volbedings entschieden.

— (Eine merkwürdige Lebensrettung.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Freifrau Hertha von Seefried, geborene Freilin v. d. Tonn, Tochter des berühmten Generals, hat in Kopenhagen, wo Frhr. Seefried Gesandtschaftssekretär bei der deutschen Gesandtschaft ist, eine Lebensrettung vollbracht. Eine gewählte Gesellschaft war zum Gastmahl versammelt, als plötzlich ein Vertreter Oesterreichs an der Tafel von furchtbaren Erstickungsanfällen heimgesucht wurde. Er konnte kein Wort mehr sprechen, schlug mit den Händen um sich und befand sich dem Tode des Ersticken unmittelbar nahe. Man trug ihn von der Tafel, die der jähe Schrecken zu einer Stätte des Entsetzens gemacht hatte, auf ein Sopha und erkannte, daß der Betreffende verloren sei. Da kam Freifrau v. Seefried auf einen rettenden Gedanken; sie vermutete, daß ein Bissen die Luftwege abschleife, fuhr entschlossen mit der Hand in den Hals und ihre Kühnheit wurde mit dem schönsten Erfolge belohnt. Aus dem Schlund brachte sie ein Stück — Sellerie hervor, das dem Herrn beinahe das Leben gekostet hätte. Nun war die Gefahr geboben. Am folgenden Tage konnte der Gerettete seinen Dank persönlich der entschlossenen Dame abstaten.

Nachen, 20. März. Dem „Nachener Volksfreund“ zufolge wurde in Hasselt eine Engelmacherin verhaftet, in deren Wohnung man 11 Kinderleichen fand.

— Der Tod durch eine Schreibfeder. An den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich durch einen Stich mit einer Stahlfeder an der rechten Hand zugezogen hatte, ist dieser Tage der Direktor Rötiger von der Handelsschule in Großenhain in Sachsen gestorben. Da ärztliche Hilfe zu spät in Anspruch genommen wurde, so vermochte auch eine Operation den Verletzten nicht mehr zu retten.

Wien, 18. März. Ein haarsträubender Vorfall wird aus der Pfarre Oberndorf bei Scheibbs in Niederösterreich gemeldet. Die Bevölkerung des Ortes und der ganzen Umgebung befindet sich seit einigen Tagen in der größten Aufregung, der Leichnam eines jungen Mädchens, das eines plötzlichen Todes gestorben ist, wurde in bestialischer Weise geschändet, der tote Körper wurde zerschnitten und zerstückelt. Zu nächstlicher Stunde wurde ein Einbruch in die Totenkammer verübt, in welcher die Leiche des Mädchens lag, und der Unmensch übte an dem Leichnam ein

entsprechendes Zerföhrungswerk. Zur Stunde ist es noch nicht bekannt, wer der rohe Missethäter ist. Die Sektion ergab, daß das Mädchen, das in einigen Monaten Mutter geworden wäre, durch Phosphor vergiftet wurde.

— Ein Streit um des Propheten Bart. Das Bezirksgericht von Charkow hat in letzter Instanz einen sehr merkwürdigen Prozeß entschieden, der bereits seit zwei Jahren schwebte. Ein Mann, der von Samarkant kommend, durch Charkow reiste, hatte damals zur Anzeige gebracht, daß ihm von einem seiner Diener ein Koffer gestohlen worden sei, in welchem sich vier Haare von dem Barte Mohameds und ein Schreiben des Sultans befanden, das die Echtheit dieser kostbaren Reliquie beglaubigte. Nachdem der Prozeß durch mehrere Instanzen gegangen war, gelangte er endlich vor das obengenannte Gericht, wo er seinen Abschluß fand. Das Gericht beschloß, daß der Dieb außer Verfolgung zu setzen und das Verfahren einzustellen sei, da die gestohlenen Gegenstände, nach Ansicht der Richter, nicht den geringsten Wert haben. Armer Mohamed!

— Die Macht der Gewohnheit. Der Kanonikus Gore erzählte in seiner letzten

Sonntagspredigt in der Westminster-Abtei in London folgende Anekdote, die in den letzten Tagen sich ereignet hat und zu seiner Kenntnis gebracht wurde. Ein Taschendieb von Beruf erkrankte ernstlich und sah den Tod vor Augen. Während seiner langen Krankheit wurde er von geistlichen Einflüssen umgeben und bekehrt. Er hatte das Sakrament empfangen und befand sich im Todeskampf, als der Priester, der an seinem Sterbelager die Sterbegebete herlas, plötzlich ein heiseres Geflüster an seinem Ohr hörte: „Gebt auf Eure Uhr Acht!“ Wie der Priester den Kopf umdrehte, sah er den Taschendieb tot auf dem Bett ausgestreckt, die Uhr in den Händen. „Der Wille“, sagt Kanonikus Gore, war nicht stark genug, dem Gewohnheitsinstinkt des Körpers Widerstand zu leisten, aber doch stark genug, um mit der Stimme gegen die verbrecherische Handlung zu protestieren.“

New-York, 22. März. Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Laguyara zufolge ist das venezolanische Kriegsschiff „Mariscal Ayacucho“ bei Margarita infolge einer Explosion verbrannt. 8 Mann fanden ihren Tod.

Gemeinnütziges.

— Beredeln. Wer irgend einen älteren Baum hat, dessen Früchte nicht gut sind, der vergesse nicht, sich jetzt Edelreiser einer guten Sorte zu beschaffen, um mit diesen den schlechten alten Baum im April anzubeln, was mittels Einsetzen einiger Reiser, welche schräg zugeschnitten und hinter die Rinde gesetzt, zur Zeit, wenn sich die Rinde vom Holz gut löst, sehr leicht und gut von Liebhabern bewerkstelligt werden kann.

— (Messer und Gabeln zu reinigen.) Ein sehr einfaches Verfahren, dieselben schön, rein und glänzend zu machen, besteht darin, daß man eine ungelochte Kartoffel entzweischneidet, sie in feines Ziegelmehl oder Kalkpulver taucht und die Messer und Gabeln damit reibt. Bei Handhabung derselben für Heringe, Sardinen u. s. w. bleibt an den dazu benutzten Messern und Gabeln stets ein übler Geruch haften. Diesem Uebelstand wird dadurch abgeholfen, daß man Lauge und Asche zu einem Brei anrührt und mittels eines Korbes Messer und Gabeln damit abstreicht.

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

4.

Die Rätin räusperte sich verlegen, denn ihr Tischnachbar blickte soeben von seiner Zeitung auf.

„Aber entzückend war's doch gestern, Mama! — ich träumte die ganze Nacht davon!“ fuhr Annie unbekümmert fort. „Nächsten Samstag ist wieder Reunion, und wir gehen hin! Bitte! Bitte! — ich will wieder tanzen!“

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Du darfst nicht „nein“ sagen, Mama!“ schmeichelte die Kleine. „Was willst Du auch anfangen, wenn ich auf meinem Willen bestehe?“

„Du bist ein ganz verwöhntes unnützes Ding — ich muß die Zügel straffer halten!“ flüsterte die Rätin mit einem ängstlichen Blick auf ihr Gegenüber.

Das Mädchen lachte übermütig auf: „Und weißt Du, Mama, in das dünne blaue Fähnchen, das ich gestern trug, kriechen ich nicht wieder hinein — es ist doch gar zu altmodig gemacht. — Puken will ich mich zur Reunion! Wir könnten eigentlich gleich in einen Laden gehen und ein hübsches Gesellschaftskleid für mich kaufen. — Meinst Du nicht auch?“

Die alte Dame gab keine Antwort, sie suchte nur die Achseln.

Der fremde Herr hatte seine Journale auf den Tisch gelegt und lächelte still vor sich hin. Jetzt zog er bedächtig ein Visitenkartentäschchen hervor, entnahm demselben eine Karte, verbeugte sich und reichte sie über den Tisch der Rätin hin.

„Erlauben, gnädige Frau, daß ich mich vorstelle,“ sagte er mit sanfter Stimme.

„Sehr angenehm, mein Herr,“ erwiderte sie und warf einen neugierigen Blick auf die Karte. „Ihr Name, „Martin Hiller“ ist mir nicht fremd,“ fuhr sie nachdenklich fort, „und nichts könnte Sie besser bei mir empfehlen! Die Erinnerung an meine Jugend-

zeit lebt damit wieder in mir auf und zugleich das Gedanken an einen Freund, der Ihren Namen trug und mir einst theuer war. Wir waren Nachbarkinder und hielten an einander in Freud und Leid. Auch später, nachdem ich mich verheiratet hatte und die Heimat verließ, blieb er mir und meinem Gatten ein treuer Freund, bis verschiedene Umstände es mit sich führten, daß wir nicht mehr in Berührung kamen. Er war Oberförster in der Altmark. Vielleicht war er ein Verwandter von Ihnen, mein Herr?“

„Oberförster Hiller war mein Vater,“ antwortete der Fremde mit bewegter Stimme.

Die alte Dame reichte ihm sogleich die Hand entgegen, betrachtete ihn eindringlich und sagte in herzlichem Ton:

„Dann sind wir eigentlich schon alte Bekannte, denn ich sah Sie vor langen, langen Jahren als kleinen Knaben. Merkwürdig aber, wie Sie sich verändert haben — kein Zug Ihres Gesichtes erinnert mich noch an Sie. Man weiß freilich, daß aus kleinen Knaben Männer werden, aber bei Ihnen ist auch nicht die geringste Ähnlichkeit mehr vorhanden.“

„Aberdings habe ich mich ganz ungewöhnlich verändert und durchaus nicht zum Vorteil.“

„Nun, das kommt auf den Geschmack an,“ lachte sie. „Nur kann ich gar nicht begreifen, daß — daß Sie —“

„So alt aussehen,“ fiel er rasch ein.

„Nicht wahr, gnädige Frau, das wollten Sie doch sagen? Kein Wunder, ich habe ein sehr bewegtes Leben geführt, und wenn auch noch jung an Jahren — ich zähle sechs- unddreißig — so ist doch mein Aeußeres, mein ganzes Wesen, das eines gereiften Mannes.“

Die Rätin ruhte jetzt nicht, er mußte ihr hundert Fragen beantworten. Und er that es, aber er sagte sich so kurz als möglich.

„Ich verlebte, wie Sie wissen, meine Kindheit im Forsthaus, größtenteils aber im Studierflüßchen des Vaters, denn Bücher

und gelehrte Schriften sind von Klein auf meine Leidenschaft gewesen. Nach bestandnem Abiturium studierte ich in Tübingen, Heidelberg und Bonn Theologie und Philosophie. Darauf legte ich mich auf Sprachkunde und Naturwissenschaften. Mit fünf- und zwanzig Jahren hatte ich alle Examen gut bestanden. Obwohl mir mehrere gute Lehrstellen an Gymnasien und anderen höheren Schulen angeboten wurden, ging ich doch erst noch einige Jahre auf Studienreisen. Dann nahm ich eine Stellung am Pädagogium zu M. an, doch blieb mir noch hinreichend Zeit, um mich nach Lust und Belieben mit meinen Büchern zu beschäftigen und aus dem Born der Wissenschaft zu schöpfen. Ich fühle mich sehr glücklich in meinem Beruf, ich gelangte bald zur Würde eines Oberlehrers der Anstalt und erhielt voriges Jahr den Professortitel.“

„Da müssen Sie ja ein fürchtbar gelehrter Mensch sein, wenn Sie so schnell Karriere gemacht haben?“ rief die Rätin voller Bewunderung.

„Ich habe fleißig gearbeitet und hatte viel Glück, gnädige Frau, denn mein Wissen erkannte man freundlich an,“ wehrte er bescheiden ab. „Meinem Vater, der bis zu seinem Tode mein Leiter und Führer war, verdanke ich das Meiste. Er lebt in meinem Gedächtnis als mein Wohlthäter und bester Freund und es ist mir eine rührende Ueberraschung hier im fremden Lande Jemand anzutreffen, der ihn gekannt hat und in Freundschaft seiner gedenkt!“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Wildbad, den 24. März. Bei der heute in Höfen vorgenommenen Ortsvorsteherwahl haben 145 Wahlberechtigte abgestimmt und wurde mit 116 Stimmen Herr Stadtschultheißenamtsassistent Feldweg in Altensiegl gewählt.

Einer der drei zur Wahl zugelassenen Kandidaten soll vor der Wahl zurückgetreten sein.